

### Selbstmord eines Geheimrates.

#### Telegramm unseres Korrespondenten.

Heidelberg, 12. September. Der ehemalige badische Landeskommissar für den Kreis Mannheim, der 68jährige Geheimrat Heinrich Hebling, hat sich in einem Unfall von Schwermut im Redner ertränkt, weil sein Sohn, der Rezent Hebling, auf Grund des Trierparagrafen seine Laufbahn vernichtet sah. Seine Großmutter war nichtärztliche Abtammung.

### Die Neuordnung an der Berliner Börse.

#### Telegramm unseres Korrespondenten.

Berlin, 12. September. In einer außerordentlichen Generalversammlung hat der Reichsverband deutscher Makler seine Gleichschaltung vollzogen und den Sachgruppenleiter der nationalsozialistischen Berliner Maklerkammer Hans Kraemer zum Verbandsführer gewählt. Der Reichsverband deutscher Makler besteht, wie der preussische Vorkreis der nationalsozialistischen Partei mitteilt, nur noch aus arischen Mitgliedern. Die Verbandsführung will sich besonders für die innere Heimattung des Gewerbebezuges durch Abwehr berufsfeindlicher Elemente und der zahlreichen sogenannten Schwarzmakler einsetzen.

# Warum?!

Warum, wenn es helfen geht? GERSTL ist billig — aber nicht auf Kosten der Qualität!  
Prüfen und bestellen Sie selbst:  
Der Gerstl-Werter auf Seite 58.—  
Herbstwolle, gefüllt. 48.—, 55.—  
Trenchcoat, gefüllt. 38.—, 48.—  
Herbstanzug. .... 45.—, 55.—  
Kammgarneanzug. .... 65.—, 78.—  
Wohnanzug-Erbs. 85.—, 98.—  
Sportanzug. .... 29.50, 35.—  
Schulstulium ..... ab 12.50



Mariahilferstraße 136  
Auf allen 4 Stadtecken GERSTL  
Nähtung: GERSTL hat keine Gittelle!

## Die Rundgebung der Vaterländischen Front.

Wien, 12. September.

Die Rundgebung, die gestern auf dem Trabrennplatz von der Vaterländischen Front veranstaltet wurde, trug ein ausgesprochen militärisches Gepräge. Die auf dem grünen Rasen aufgestellten Organisationen und Formationen kamen zum Teil unter Vorantritt von Musikkapellen und Fahnenträgern in geschlossenen Zügen an und bildeten nach militärischem Kommando lange Kolonnen, die von der Tribünenseite bis an das gegenüberliegende Ende reichten. Vor den Tribünen leitete der Generalsekretär der Vaterländischen Front Dr. Kempfner, unterstützt von zahlreichen militärisch geachteten Helfern, die Aufstellung. Die Ansprache bot ein sehr buntes Bild. Zu den Uniformen der Dismarkischen Sturmjäger, des Heimatschutzes, der Wehrmänner, der Christlich-deutschen Turnervereine, der Gellenweine, der Frontkämpfervereine, der Postbeamten und der Pfadfinder gesellten sich die bunten Trachten der Tiroler Standschützen und der Widys der Chorgärten des G. B. Dazu kamen die vielen Fahnen in den verschiedensten Nummern.

Der Beginn der Feier war für 17 Uhr angesetzt, doch zogen um diese Zeit noch immer in langen Wierreihen neue Formationen auf den Platz. Der Bundeskanzler hatte schon längst seine Rede begonnen, als noch immer Formationen einmarchierten. Mehrmals fuhren auch die Automobilstaffeln des Heimatschutzes und der Vaterländischen Front in Wierreihen um den Platz, während gleichzeitig, von Alpen kommend, Flugzeuge des Freiwilligen Vaterländischen Fliegerkorps in der Luft kreuzten. Inzwischen hatten sich die Zuschauertribünen und der Platz zwischen Tribünen und Fahnen mit einem zahlreichen Publikum gefüllt, in dem man sehr viele Offiziere der alten Armee in Uniform bemerkte. Um 17.30 Uhr erkante die Bundeshymne. Bundespräsident Miklas war in der Festloge erschienen, in der bereits die Ehrenplätze im erwarteten. Bald darauf wurde ein Spalier gebildet, zwischen dem, geführt von Generalsekretär Doktor Kempfner, drei Fahnenträger mit der neuen Fahne der Vaterländischen Front — dem Kreuzkreuz in mittlerer Höhe — begleitet von einem Offizier in der Paradeuniform der alten Dragoner, zu der fliegenden Tribüne schritten, von der aus der Bundeskanzler zu sprechen hatte. Inzwischen war die Bundesführung des Heimatschutzes mit Bundesführer Starheimberg und Minister Fey an der Spitze über den Platz zur Festtribüne geleitet worden. Um 17.45 Uhr wurde die Mauer der Zuschauer neuerlich durch eine Spalierbildung unterbrochen. Bundeskanzler Dr. Dollfuß erschien in der Uniform eines Kaiserjäger-Überleitnants und schritt, stämmig begünstigt, zum Rednerpult. Generalsekretär Doktor Kempfner sprach einige einleitende Sätze durch das Mikrophon, an das zwei mächtige Lautsprecher angeschaltet waren. Dann ergriff der Bundeskanzler das Wort.

Dr. Dollfuß sprach ganz frei, ohne Konzept, eine volle Stunde. Er mußte mehrmals Pausen machen, um den Beifall, den verschiedene Stellen seiner Ausführungen auslösten, verlängern zu lassen. So länger er sprach, um so lebhafter wurden die Rundgebungen. Die Fahnenträger schwenkten über den Platz und in Sprechschön huldigten einzelne jugendliche Formationen dem Redner. Als Dr. Dollfuß mit den Worten: „Gott will es!“ seine Rede beendigte und sich zur Festtribüne zurückgab, flammten die Lichter auf dem Trabrennplatz auf. Noch wurde die tausendstimmige die Bundeshymne gesungen und schon entzündete man die Fackeln und formierte sich zum Abmarsch. Dr. Dollfuß hatte die Tribüne durch einen rückwärtigen Ausgang verlassen und stellte sich zu Pferd an die Spitze des Zuges, der nun den Weg zur Stadt einschlug.

### Die Rede des Bundeskanzlers.

Bundeskanzler Dr. Dollfuß gab zunächst einen Überblick über die historischen Ereignisse, Tapsen und treu haben die Wiener unter der Führung ihres Verteidigers Starheimberg hier in Wien ausgehalten. Wir freuen uns, daß der Name der Familie in unserem Heimatlände erhalten geblieben ist und daß wieder einer der Nachkommen zu den Erneuerern Oesterreichs gehört. In Wien ist damals christlich-deutsche Kultur, das christliche Abendland getreut worden, und von diesem Tage an ist der Aufstieg Oesterreichs gekommen. Damals war sogenanntes Mittelalter, das alles war eine Zeit, in der das Volk berufständlich organisiert und gegliedert war. Das alles war eine Zeit, in der nicht der Arbeiter gegen seinen Herrn aufstand und organisiert war, das war eine Zeit, wo Wirtschaft und Leben Einheit war und Beruf die Zusammenfassung aller derjenigen gebildet hat, die in einem Berufskreis ihr Brot erhalten haben. Die neue Geistesrichtung, die mit dem Beginn

der französischen Revolution zusammenfällt, dieses System gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Ordnung wenigstens für etwa anderthalb Jahrhunderte überdauert, weil damals in der berufständlichen Ordnung der Bauernstand, nicht entsprechend berücksichtigt, stark vernachlässigt worden war und weil auch in Handel und Gewerbe die äußere Form der Einheit und der Genossenschaft zum Schluss in dieser Form erkrankt ist. Vielleicht auch, weil Privilegien einzelner kleinerer Stände alljährlich und manchmal allzu drückend in den Vordergrund gerückt waren. So kam die Epoche des Marxismus, die Epoche des Materialismus. Und in der Zeit ist die Menschheit dank der Erfolge, die sie auf dem Gebiet der Wissenschaft und der Technik errungen hat, hochmütig und großmahnig geworden, und als Antwort auf diese Zeit kam die größte Katastrophe, die die Menschheit je erlebt hat, der Weltkrieg und nach dem Weltkrieg ein wirtschaftlicher und noch mehr seelischer Zusammenbruch. Trotzdem ist es den Vertretern der bodenständigen Bevölkerung gelungen, zu verhindern, daß Materialismus und gottloser Marxismus die Alleinherrschaft in unserer Heimat angetreten haben. (Lebhafter Beifall.) Aber nicht konnte damit verhindert werden, daß dieses Regime doch durch mehr als ein Jahrzehnt die wirtschaftliche und seelische Entwicklung unserer Heimat faktisch bestimmt hat.

So ist es fast natürlich, wenn auch überraschend, was sich am 4. März in unserem Parlament abgepielt hat. Das Parlament hat sich selbst ausgeschlossen, es ist an seiner eigenen Demagogie und Formalistik zugrundegegangen. Dieses Parlament, eine solche Volksvertretung, eine solche Führung unseres Volkes wird und darf nie wieder kommen.

Im Kampf gegen den Marxismus, der rächer als jemand zu hoffen magte, zurückgebrängt werden konnte, ist uns unter der Fahne des Nationalsozialismus eine Bewegung in den Rücken gefallen. So war die Regierung gezwungen, in einem Zweifrontenkrieg die Führung des Staates fest in die Hand zu nehmen, aus eigenem Gewissen und eigener Verantwortung die notwendige Vorstufe zu treffen.

Die große Menge von Maßnahmen der Regierung hat der österreichischen Bevölkerung doch das Empfinden gegeben, daß in wenigen Monaten auf vielen Gebieten mehr geschehen ist, als früher in Jahren geschehen wurde. Trotz der Kampfzeit haben wir in Oesterreich unsere Währung vollständig gesichert. Wir sind der Überzeugung, daß der Volkseinsatz einer Inflation in unserer Heimat niemals wiederkehren darf. Auf dem Gebiete der Handelspolitik sind wir vom Wege liberaler Wirtschaftspolitik abgegangen. Wir stehen auf dem Standpunkt, daß wir die Möglichkeiten des einzelnen zu wirtschaften, sein eigenes Interesse und seine eigene Entfaltung gewährleisten müssen. Aber schließlich und endlich muß alles seine Grenze haben. Vor der Wirtschaft steht der Mensch. Unser Handelspassivum hat sich um mehr als 40 Prozent verringert. Oesterreich ist heute zum internationalen Fremdenverkehrsland geworden. Wir vertrauen darauf, daß die vielen Tausende, die unser Land gesehen haben, der Wahrheit gemäß in ihrer Heimat berichten und damit die Lügen demontieren werden, die über Oesterreich verbreitet wurden.

Ein schwieriges Problem in dieser Zeit ist die Arbeitslosenfrage. Auch hier können wir sagen, daß auf diesem Gebiet mehr erreicht worden ist als in anderen Ländern. Gegenüber Februar dieses Jahres ist die Arbeitslosigkeit um 11.000 gesunken. Wir haben Vorkehrungen getroffen, daß wieder Religion in der Schule gelehrt wird. Wir waren auch damit beschäftigt, Frieden im Lande, Ruhe und Ordnung aufrechtzuerhalten und unser braver und unermüdlicher Sicherheitsminister Fey hat mit Konsequenz, ohne die jeweilige Situation zu übersehen, hier immer nach dem Rechten gesehen. Wir wollen nicht Gewaltpolitik treiben, aber wir sind verpflichtet, unsere Bevölkerung vor allen Gewalttaten zu schützen. Wir stehen vor dem Neubau unserer Heimat! Wir wollen auf wirtschaftlichem Gebiete, auf dem Gebiete der Sicherheit, auf allen Gebieten konsequent weitergehen. Wir werden in der Abwehr jeweils so weit gehen, als man uns dazu zwingt. Aber darauf kann man sich verlassen, daß wir unter allen Umständen gewillt sind, uns von irgendwelchen Terroristen oder sonst welchen Bewegungen nicht überrumpeln zu lassen, und daß wir jeder Situation gewachsen sind. (Stürmischer, nicht endender Beifall.) Wir rufen nochmals den Appell an alle Oesterreicher, Einsicht zu bewahren und nicht falschen Hoffnungen nachzuliegen, sondern treu zum österreichischen Staat zu stehen.

Die Zeit des liberalen kapitalistischen Denkens, die Zeit liberaler kapitalistischer Gesellschafts- und Wirtschaftsordnung — sie ist vorüber. (Stürmischer Beifall.) Die Zeit marxistischer Volksherrschaft und Volkserziehung ist vorüber! (Stürmischer, langanhaltender Beifall.) Die Zeit der Parteiherrschaft ist vorüber, wir lehnen Gleichschalerei und Terror ab. Wir wollen den sozialen, christlichen, deutschen Staat Oesterreich aufständischer Grundlage unter fester autoritärer Führung. (Stürmischer Beifall.)

Ständischer Neubau ist die Aufgabe die uns in diesen Herbstmonaten gestellt ist. Zum Stand gehört der Meister, der Geistle und Leibhaft. Wenn der materialistisch-marxistische Staat und wenn die Bewegungen gewerkschaftlicher Natur dem Arbeiter auf materiellem Gebiet manches gebracht haben, die menschliche Würde haben sie dem Arbeiter nicht gebracht. Ständische Auffassung berechtigt und verpflichtet den Herrn so wie den Knacht. Wir werden daher wieder zurückgreifen müssen, auch in mancher anderen Form, auf die Formen, die in unserer Heimat durch Jahrhunderte bestanden haben. Im Bauernhaus, wo der Bauer mit seinen Söhnen und Anneten nach gemeinsamer Arbeit dann mittags oder bereits am gleichen Tisch aus der gleichen Schüssel seine Suppe isst, dort ist berufständlich die Zusammenarbeit.

Dieses Zusammengehörigkeitsgefühl muß nun im Volke wieder nach werden. Nur so werden wir den Marxismus wirklich im Volk überwinden. Die äußere Organisationsform der Berufsvertretung ausgenommen, ist die Aufgabe dieser Regierung in den nächsten Wochen und Monaten.

Auch auf sozialem Gebiete muß die berufständliche Auffassung und gesellschaftliche Eingliederung des Menschen betont werden. Es ist auf die Dauer nicht haltbar, daß die Kosten der notwendigen sozialen Fürsorge die tragen, die den Arbeiter beschäftigen. Die heutige Form der Anbringung der Mittel für die sozialen Zwecke der Arbeiter und Angestellten belastet nur den, der Arbeiter und Angestellte hat. Und derjenige, der für Arbeiter Maschinen einstellt, bekommt eine 10- bis 15prozentige Investitionsbegünstigung. Das Schwergewicht muß darauf gelegt werden, die Ausbringung der Kosten auf eine gleiche Basis zu bringen.

Hier haben wir ganz konkrete Wege vor Augen und ich hoffe, daß die soziale Last auch auf andere Weise eingebracht werden kann und auf gerechtere Weise und die Einstellung von Arbeitern nicht schon am nächsten Tag mit Beitragsvorrichtungen gestiftet wird. Arbeitsbeschaffung von Arbeitswegen ist in strikten und Notzeiten notwendig, damit allein werden wir dem Problem nicht bekommen. Zu einem der ernstesten Probleme der Regierung gehört die Vorstufe für Arbeitsmöglichkeiten. Wenn wir heute im Kampfe gegen den Marxismus — die Sozialdemokratie nennt sich so gerne Arbeiterbewegung — gegen diese sogenannte Arbeiterbewegung stehen, wenn wir heute gegen den braunen Sozialismus, der auch Arbeiterbewegung heißt (Heiterkeit), eintreten, so muß ich erklären: Niemand werden wir irgendwie den Arbeitern ihre Lebens- und Grundrechte nehmen.

Wir wollen den sozialen christlichen deutschen Staat Oesterreich. Ja, wir sind so deutsch, so selbstverständlich deutsch, daß es als überflüssig vorkommt, das eigens zu betonen. (Bravo!) Wir haben deutsche Kultur in diesem christlichen Teil Mitteleuropas zu erhalten und in österrischer Form für die christlich-deutsche Kultur zu gestalten. Wir überlassen das Urteil, wer schließlich dem Deutschland besser gedient haben wird, nachkommenden Generationen. (Lebhafter, langanhaltender Beifall.) Manche verstehen nicht, warum wir in dem Kampfe, der in sehr bitter Weise von einer Partei über die Grenzen hereingetragen wird, nicht schärfer darauf reagieren. Ich kann nur eines sagen: Wir sind uns immer bewußt, daß wir Deutsche sind, und wenn uns auch der große Bruder heute absichtlich oder unabsichtlich mißachtet, wir haben uns immer nur gewehrt, wir haben niemals angegriffen! Wir haben aber auch die Bereitschaft, Wege zur Zusammenarbeit zu finden, immer betont. Unser deutsches Gefühl hat uns davon abgehalten, Wege zu beschreiten zur Verteidigung und zum Schutz unserer Ehre und unserer Unabhängigkeit, die wir sonst jedem Lande gegenüber jederzeit längst befristet hätten. (Bravorufe.)

Wir wollen mit Deutschland in besserer Freundschaft leben wie bisher, aber in einer Freundschaft, die berechtigt und verpflichtet nach beiden Seiten. (Bravorufe.) Ich will heute in dieser Frage nicht bitten werden. Aber es geht auch schon weit über das Maß dessen hinaus, was selbst unter sonst fremden Menschen möglich ist, was sich hier zwischen Brüdern abspielt. Weil wir klein sind, weil wir ein armes Land sind — deshalb haben wir doch ein Recht auf Ehre. (Langanhaltender brauner Beifall. Stürmische Rufe: Heil Dollfuß! Bundeskanzler.)

Die Vaterländische Front ist heute eine Bewegung, nicht eine Addition von zwei oder drei Parteien, oder Bewegungen, sondern eine eigene unabhängige große österreichische Bewegung, die ihre Angehörigen verpflichtet, das Einigende zu betonen, das Trennende beiseite zu stellen und keiner Bewegung anzugehören, die den Klassen- oder Kulturkampf zum Ziele hat. So soll der Gedanke der Gemeinsamkeit von heute an hinausgehen und mit organisatorischer Gewalt über ganz Oesterreich dahingehen.

Wir wollen uns gemeinsam zu Oesterreich als unserem Heimatland in der Vaterländischen Front bekennen, und ich hoffe, daß in den nächsten Zeit hier Beschlüsse gefaßt werden, die auch nach außen deklarieren, daß alles, was in und hinter der Regierung steht, gemeinsam in dieser großen patriotischen Bewegung zusammenarbeitet. (Heiterkeit.) Die Zugehörigkeit zur Vaterländischen Front, das Tragen des gemeinsamen Abzeichens ist ein Bekenntnis des Willens zur Mitwirkung am Aufbau unserer Heimat auf christlicher und ständischer Grundlage, ist ein Willensbekenntnis zur Überwindung des Parteienstaates. (Bravorufe.)